

Begrüßung

Jahresversammlung
der Hochschulrektorenkonferenz
8. Mai 2017

Professor Dr.-Ing. Gerhard Sagerer
Rektor der Universität Bielefeld

- Es gilt das gesprochene Wort -

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen

**Professor Dr.-Ing. Gerhard Sagerer,
Begrüßungsansprache HRK-Jahresversammlung**

Sehr geehrte Frau Ministerin Schulze, sehr geehrter Herr Minister Willingmann, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Clausen, sehr geehrter Herr Professor Nassehi, sehr geehrter Herr Professor Hippler, sehr geehrte Vorsitzende und Präsidenten der Wissenschaftskollegen, sehr geehrte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen,

ich darf Sie alle ganz herzlich in Bielefeld willkommen heißen. Auch wenn ich nicht der Hausherr dieses wunderschönen Ortes bin, an dem wir uns hier befinden, möchte ich die Gelegenheit nutzen, Ihnen seine Geschichte kurz vorzustellen. Ab Ende des 16. Jahrhunderts wurde in Ostwestfalen und Bielefeld Leinen gewoben, im 17. Jahrhundert war Bielefeld dann bereits als Leinenstadt bekannt, der Handel florierte, das Bielefelder Leinen wurde vom Baltikum bis nach Nordamerika für seine Qualität geschätzt. Mit der in England einsetzenden Industrialisierung und der maschinellen Herstellung von Textilien geriet der Leinenmarkt in den 1830er Jahren unter Druck und natürlich brachte dies auch massive soziale Probleme mit sich. Die Bielefelder Kaufleute lernten schnell, wobei – diese Nebenbemerkung sei in einer Zeit, da die Angst vor Zuwanderung populistischen Parteien allerorten Zulauf verschafft, erlaubt – die erste Textilfabrik 1851 von den Brüdern Bozi gegründet wurde, deren Familie erst eine Generation zuvor aus Ungarn nach Ostwestfalen gezogen war. Drei Jahre später entstand jedoch schon die Ravensberger Spinnerei, auf deren Gelände wir uns heute befinden. Die Architektur der Gebäude orientierte sich dabei an englischen Fabriken. Zeitweise war die Ravensberger Spinnerei die größte maschinelle Spinnerei Europas und es entstanden in ihrem Umfeld weitere Fabriken, Webereien zur Weiterverarbeitung der Textilien,

Nähereien und dann auch der dazugehörige Maschinenbau wie z. B. die Dürkopp-Werke. Die wechselvolle Geschichte der Leinweberei in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts würde den Rahmen eines Grußwortes sprengen. Um es kurz zu machen: Nach dem zweiten Weltkrieg kam die Ravensberger Spinnerei trotz einer mit dem Wiederaufbau einhergehenden Modernisierung und großen Investitionen nicht wieder in Schwung. Ende der 60er Jahre kaufte die Stadt Bielefeld das Gelände. Ungefähr zur gleichen Zeit entschied das Land Nordrhein-Westfalen sich nach langem hin und her für Bielefeld als Standort der neu zu gründenden Universität in Ostwestfalen. Diese zeitliche Koinzidenz scheint erst einmal nicht von Bedeutung zu sein. Doch glaube ich – und als Rektor der Universität mag man mir eine kleine Übertreibung nachsehen – hat nicht zuletzt die Universität bzw. das Engagement der in ihr arbeitenden und studierenden Menschen an der Rettung dieses einmaligen Industriedenkmal's erheblichen Anteil. Die Stadt Bielefeld plante nämlich im Sinne des seinerzeit so populären Gedankens der autogerechten Stadt einen innerstädtischen Stadtring mitten über das Gelände der Spinnerei. Auch aus dem Umfeld der noch jungen Universität heraus entwickelte sich eine Bürgerinitiative, die über viele Jahre mit der Stadt stritt und sich für die Erhaltung des Geländes einsetzte – letztlich erfolgreich. 1986 konnte die Volkshochschule in das umgebaute Hauptgebäude der Spinnerei einziehen, heute befindet sich hier auch noch das Historische Museum (in dem Sie sich u. a. umfassend über die Geschichte der Leinweberei informieren können), das Museum Huelsmann für angewandte Kunst, das Lichtwerk Kino und wie Sie selbst sehen viel Platz für Tagungen und kulturelle Veranstaltungen. Der Protest aus der „Uni-Ecke“ war für die Stadt damals sicherlich unbequem und mitnichten das einzige Terrain, auf dem erkennbar wurde, dass Stadt und Universität miteinander fremdelten. Heute sieht das anders aus: zwischen Stadt und Universität bestehen sehr gute und vielfältige

Beziehungen.

Während Sie sich also heute an einem denkwürdigen Ort der Industriekultur des 19. Jahrhunderts befinden, werden Sie morgen mit dem Hauptgebäude der Universität einen Bau betreten, der Ausdruck des Zeitgeists der 1970er Jahre ist. Der massive Betonbau mag zunächst erschlagend wirken, doch wurde er 1979 in der Kategorie "Soziale Kommunikation" mit dem Architekturpreis des Bundes Deutscher Architekten (BDA) in NRW ausgezeichnet. Vielleicht verweilen Sie morgen kurz in der großen Halle, von der aus alle Fakultäten und die Univerwaltung in wenigen Minuten zu erreichen sind und die für Lehrende, Studierende, Mitarbeitende und Gäste Ort der Begegnung ist. Bilden Sie sich selbst ein Urteil! Die Universität feiert 2019 ihr 50-jähriges Bestehen und das Gebäude ist in die Jahre gekommen und bedarf der Sanierung, mit der 2014 begonnen wurde. An dieser Stelle bedanke ich mich ausdrücklich für die Unterstützung des Bauvorhabens durch das Land Nordrhein-Westfalen. Als Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz füge ich aber auch hinzu, dass sich der Sanierungstau alleine an den Universitäten in NRW auf ca. 4,5 Mrd. Euro beläuft, und wir uns in Anbetracht dieses Volumens erhoffen, dass der Bund die Länder bei der Finanzierung des Hochschulbaus unterstützt, so wie er sich mittlerweile auch in anderen Bereichen der Hochschulfinanzierung engagiert.

Zum Thema der Hochschulfinanzierung kann ich im Übrigen als Vorsitzender der LRK in Nordrhein-Westfalen Erfreuliches berichten: In NRW haben wir im vergangenen Herbst die „Hochschulvereinbarung 2021“ unterzeichnet, die unseren Hochschulen für die kommenden Jahre durch die Verstetigung von Programm-Mitteln Planungssicherheit gibt und in der Verausgabung beträchtliche Autonomie zugesteht. Die damit verbundene Anstrengung des Landes, sehr verehrte Ministerin Schulze, begrüßen wir sehr!

Die Frage, wie es sich nach 2020 mit der Hochschulfinanzierung verhält, wird uns dann schon morgen bei der Mitgliederversammlung beschäftigen – und sicher nicht zum letzten Mal.

Bevor es mit den Grußworten weitergeht, möchte ich den Musikerinnen und Musikern danken, die uns durch den heutigen Abend begleiten werden:

Da wären zunächst Ege Banaz, Jiaqi Li, Debora Buschmann und Astrid den Daas zu nennen, die gemeinsam das Klarinetten-Ensemble der Hochschule für Musik in Detmold bilden. Wir haben sie zu Beginn bereits gehört und werden später noch einmal Gelegenheit dazu haben.

Weiterhin hören wir die Violonistin Mira Marie Foron, die ebenfalls an der Hochschule für Musik in Detmold unterrichtet wird und mit 14 Jahren sicherlich zu den jüngsten Studierenden gehört.

Der Abend wird mit einem Konzert des Trio Marvin, dem Preisträger des diesjährigen Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerbs ausklingen. Trio Marvin, das sind: Vita Kan am Klavier, Marina Grauman an der Violine und Marius Urba am Violoncello.

Allen Musikerinnen und Musikern ein herzliches Dankeschön!

Ich freue mich auf einen sicherlich spannenden und instruktiven Vortrag von Ihnen, Herr Nassehi, und auf viele interessante Begegnungen und anregende Gespräche im Verlauf des weiteren Abends.

Aber zunächst übergebe ich das Wort an den Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz, Herrn Hippler.